

# Tacheles



4 | 11

Ausgabe 46  
Dezember 2011  
ISSN 1438-4582



BEILAGEN:  
• Positionspapier: „Den Übergang gestalten“  
• Infos: „Zukunftsfonds Kindergarten“

ZEITUNG FÜR DIE MITGLIEDER DES LANDESVERBANDES KATHOLISCHER KINDERTAGESSTÄTTEN

Liebe Mitglieder,  
liebe Leserinnen und Leser!



„Was man versprochen hat, das muss man auch halten!“ Diesen Satz habe ich als Kind im Kindergar-

ten gelernt und zwar von keinem Geringeren als dem Kasperle. Seine Autorität war für mich unübertroffen und der Satz hat mich für mein Leben geprägt. Ich nehme an, es geht den Kindern von heute nicht viel anders. Verlässlichkeit, Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit sollen Kinder schon früh erfahren und wertschätzen lernen. Werte-Erziehung steht überall hoch im Kurs.

Und die Erwachsenen? Alle vier Jahre macht man uns Versprechen und wir glauben daran, mehr oder weniger. Zu oft siegt am Ende der Kompromiss und nicht das Versprechen. Für Koalitionsverträge scheint dies in ganz besonderem Maße zu gelten. Es ist beunruhigend, dass beim „Pakt für Familien“, der im November vorgestellt wurde, der Orientierungsplan nicht vorkommt. Wir werden darauf bestehen, dass von der verbindlichen Umsetzung des Orientierungsplans und der Freistellung der Leitung am Ende mehr übrig bleibt als das bloße Versprechen.

Die Trägerverbände haben in der Vergangenheit immer wieder verlangt, dass der Orientierungsplan auch für die Kinder unter drei Jahren Geltung haben müsse. Auch wird der Ausbau der U3-Betreuung die Anforderungen an die Leiterinnen nochmals steigen lassen. Die Leitungsfreistellung wird wichtiger denn je. Die Kommunen haben durch den Pakt ganz neue Spielräume gewonnen. Jetzt kommt es darauf an, diese gemeinsam mit den Einrichtungsträgern zu nutzen.

Ihre

*Ursula Wollasch*

Dr. Ursula Wollasch

## „Der Jubilar erscheint noch immer jung und frisch!“

Delegierte feiern das 90-jährige Bestehen des Landesverbandes

WERNAU. Im Rahmen der diesjährigen Delegiertenversammlung gedachten die Delegierten der Gründung des Landesverbandes Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg-Stuttgart im Jahre 1921 durch Bischof Johannes Baptista Sproll.

Mit einem Dankgottesdienst in St. Erasmus in Wernau, den Pfarrer Michael Friedl aus Kernen im Remstal zelebrierte, wurde die diesjährige Delegiertenversammlung eröffnet. Pfarrer Friedl vertrat den plötzlich erkrankten Weihbischof Dr. Johannes Kreidler. In den Mittelpunkt seiner Predigt stellte Pfarrer Friedl die Aufforderung Jesu an seine Jünger, das Reich Gottes anzunehmen wie ein Kind. Für Menschen, deren Alltag von vielfältigen Herausforderungen und Belastungen geprägt ist, stellt diese Erwartung eher eine Zumutung als eine



Fotos: Uta Rometsch

Einladung dar. Menschen, die vertrauen können wie ein Kind, die Dinge annehmen können wie ein Kind, die im Bewusstsein leben, stets ganz und gar auf andere angewiesen zu sein, denen öffnet sich das Himmelreich, in dem die „Kleinsten die Größten sind“.

Bürgermeister Elbl begrüßte anschließend im Wernauer Quadrium die Delegiertenver-

sammlung, die nun schon seit vielen Jahren Gast in Wernau ist. Er würdigte die Arbeit der Gremien und dankte den Delegierten, dem Verbandsrat und dem Vorstand sowie allen hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n für ihren Einsatz. Er betonte, wie wichtig nach wie vor die fachliche und politische Arbeit für die Weiterentwicklung der Einrichtungen ist. „Umso

besser“, fasste er sein Grußwort zusammen, „dass der Jubilar, trotz oder gerade wegen seines beachtlichen Alters immer noch jung und frisch erscheint, sodass man sich um seine Zukunft keine Sorgen machen muss.“

Hildegard Koppenborg stellte in ihrer Eröffnung den Delegierten wichtige Meilensteine

Lesen Sie weiter auf Seite 2

AUS DEN MINISTERIEN

## Frühkindlichen Bildung: neue Landesregierung setzt Akzente

STUTTGART. Im März 2011 wurde eine grün-rote Landesregierung gewählt, die bereits in ihrem Koalitionsvertrag neue bildungspolitische Akzente setzte.

Dazu gehört u. a die Zusammenführung der Betreuung der Kinder über und unter drei Jahren im Kultusministerium. Statt der Projektförderung bevorzugt man nun eher die strukturelle Förderung, z. B. in der flächendeckenden Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule.

Die verbindliche Umsetzung des Orientierungsplans bildet das Vorzeichen der geplanten Aktivitäten des Kultusministeriums. (Der Koalitionsvertrag wurde in Tacheles Nr. 44 vorgestellt und kommentiert.)

Gespräche und Stellungnahmen zum Thema „Leitungsfreistellung“

Am 4. Juli hatten Vertreter(innen) der Trägerverbände

Gelegenheit, Staatssekretär Dr. Frank Mentrup im Gespräch kennen zu lernen. Er erläuterte den Koalitionsvertrag im Hinblick auf die frühkindliche Bildung und machte in Grundzügen seine Prioritätenliste deutlich. Im Gespräch der 4-Kirchen-Konferenz für Kindergartenfragen (4-K-K) mit Ministerialrätin Dr. Margret Ruep und Staatssekretär Dr. Mentrup am 7. Juli 2011 hatten die kirchlichen Trägerverbände die Möglichkeit, ihre Kritik an den Inhalten der KitaVO zu formulieren und zugleich auch den Entstehungsprozess zu problematisieren. Ausdrücklich wurde der Wunsch nach einer stärkeren Einbeziehung der kirchlichen Träger geäußert, da immerhin mehr als 50 % der Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg in kirchlicher Trägerschaft sind.

Das Thema der Leitungsfrei-

stellung wurde bei einem Treffen des Staatssekretärs mit Vertreter(inne)n der 4-K-K am 18. August intensiv erörtert. Es soll künftig auf dem ersten Platz der politischen Agenda stehen. Die 4-K-K begrüßte diese Entscheidung und stellte umfangreiches Material zur Vertiefung des Themas im Hinblick auf eine mögliche Änderung des Ki-TaG zur Verfügung. Im Anschluss an die Begegnung formulierte die 4-K-K eine schriftliche Stellungnahme und unterstrich damit ihre positive Einschätzung. Diese Prioritätensetzung wurde bei einem Gespräch in Anwesenheit von Vertreter(inne)n der Kommunalen Landesverbände am 7. Oktober seitens des Staatssekretärs bestätigt. Für die schrittweise Umsetzung des Orientierungsplans hat dieser Punkt zusammen mit der Sprachförderung

Lesen Sie weiter auf Seite 2

DEN ÜBERGANG GESTALTEN DELEGiertenVERSAMMLUNG BESCHLIESST POSITIONSPAPIER	SEITE 3
TÄTIGKEITSBERICHT INFORMATIONEN AUS DER ARBEIT DES VERBANDSRATES	SEITE 4
INTERVIEW STAATSEKRETÄR DR. MENTRUP FÜR UMSETZUNG DES ORIENTIERUNGSPLANS	SEITE 5
WAS ELTERN WICHTIG IST ERGEBNISSE EINER BEFRAGUNG IN 200 EINRICHTUNGEN	SEITE 6



Gerhard Heinrich-Käfer, Wolfgang Dietz, Christa Rieger-Musch, Martina Quatember-Eckhardt (v.l.).



Angeregte Pausengespräche im Foyer des Quadriums.



Dr. Ursula Wollasch (r.) im Gespräch mit Petra Fritsch vom KITA Bündnis Baden-Württemberg.

„Der Jubilar erscheint ...“

Fortsetzung von Seite 1  
in der Verbandsentwicklung der letzten Jahre vor Augen. Sie erinnerte insbesondere daran, wie das Dienstleistungsprofil in der jüngsten Zeit mehr und mehr dazu beigetragen hat, dem Landesverband als Trägerverband ein klares Profil zu geben. Allerdings befinden sich Fachberatung, Fortbildung, Information und Vertretung in einem deutlichen Umbruch, so dass die bisherige Ausrichtung inhaltlich und finanziell auf den Prüfstand gestellt werden muss. Die Umgestaltung der Trägerstrukturen, die Kommunalisierung, die Professionalisierung und Akademisierung des Personals, aber auch die elektronische Vernetzung verändern die Praxis und mit ihr auch die Arbeit des Verbandes. Bewährungsproben dieser Art musste der Landesverband in den 90 Jahren seines Bestehens immer wieder bewältigen. Es ist ihm stets gelungen, sie nicht nur zu meistern, sondern auch gestärkt daraus her-

vorzugehen. Hildegard Koppenborg zeigte sich optimistisch, dass die vorhandenen Potenziale, die Motivation und das Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein starkes und stabiles Fundament für die weitere Entwicklung bilden werden.

Nachdem die üblichen jährlichen Regularien aufgerufen waren, wurden die Delegierten in eigener Sache tätig. Gemäß eines Antrags aus der Delegiertenversammlung im Vorjahr hat eine Arbeitsgruppe des Verbandsrates auf der Grundlage der Satzung den Entwurf einer Geschäftsordnung für die Delegiertenversammlung erstellt und legte diesen der Versammlung zur Beschlussfassung vor. Kernstück der Geschäftsordnung sind Verfahrensbestimmungen zu Rückmeldungen und Anträgen aus den neun Trägerkonferenzen. Ziel ist es, dass Anträge aus den Regionen in der Delegiertenversammlung in Zukunft strukturiert beraten und einver-

nehmlich beschlossen werden können. Die Delegierten haben den Entwurf mit großer Mehrheit angenommen. Die Geschäftsordnung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 2012 in Kraft. Sie wird jeweils zu Beginn einer Amtsperiode bestätigt oder bei Bedarf von der Delegiertenversammlung geändert.

Als weitere Beschlussfassung stand das Positionspapier „Den Übergang gestalten“ auf der Tagesordnung. (Vgl. auch den Artikel in diesem Heft.) Nach einer intensiven inhaltlichen Diskussion in der Delegiertenversammlung im Vorjahr und ausführlichen Beratungen in den Trägerkonferenzen der Fachberatungsbereiche in der ersten Jahreshälfte konnte das Papier mit großer Mehrheit verabschiedet werden. In ihrer Einführung unterstrich Dr. Ursula Wollasch nochmals die doppelte Bedeutung der Positionierung. Sie ist für die Lobbyarbeit auf Landesebene ebenso wichtig und notwendig wie für die politische Arbeit im kommunalen Kontext.

Träger und Einrichtungen stehen immer wieder vor der Herausforderung, deutlich machen zu müssen, was die frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung ausmacht und was sie speziell vom schulischen Lernen unterscheidet. Was für Träger, Leiter(innen) und Erzieher(innen) eine Selbstverständlichkeit ist, muss im Gespräch mit externen Partnern in der Kommune und in der Grundschule erklärt und begründet werden. In diesem Sinne ist das Papier eine Argumentationshilfe, es ist aber auch ein „Werbeträger“ für die Besonderheiten der frühkindlichen Bildung. Kindergärten brauchen Verbündete, wenn sie nicht in den Sog eines primär „vorschulischen“ Bildungsbegriffs geraten wollen. Aus diesem Grund müssen sich, wie Dr. Ursula Wollasch betonte, die Lobbyarbeit auf der Landes- und auf der Ortsebene ergänzen. „Sprechen Sie Ihre Landtagsabgeordneten an, geben Sie ihnen unser Positionspapier und laden Sie sie in

Ihren Kindergarten ein. Dann nützen Sie nicht nur Ihrer Einrichtung, sondern der frühkindlichen Bildung in ganz Baden-Württemberg!“

Andreas Hofstetter-Straka erinnerte in seinem Schlusswort nochmals an den für die deutsche Geschichte bedeutungsvollen 9. November. Er steht für den Auftakt der millionenfachen Ermordung europäischer Juden durch die Nationalsozialisten, aber er steht auch für den Fall der Berliner Mauer und für die deutsch-deutsche Wiedervereinigung. Angesichts von unmenschlichem Terror zu allen Zeiten stehen Christen auf der Seite von Humanität, Freiheit und Menschenwürde. Mit der Arbeit in ihren Einrichtungen sind die Mitglieder des Landesverbandes diesem jüdisch-christlichen Erbe verpflichtet. Mit einem Segensspruch verabschiedete Andreas Hofstetter-Straka die Delegierten bis zum nächsten Jahr.

wo

„Frühkindliche Bildung“

Fortsetzung von Seite 1  
eine Schlüsselstellung. Die Umsetzung des Orientierungsplans steht für die Landesregierung zeitlich und finanziell im engen Zusammenhang mit dem Ausbau der U3-Betreuung. Es wurde zugesagt, Mittel und Wege zu prüfen, die für Träger den Ausbau der Plätze im U3-Bereich leichter und attraktiver machen. Die kirchlichen Träger haben dabei erneut ihr Interesse an einem durchgängigen Betreuungsangebot von 0 bis 6 Jahren unterstrichen.

#### Fortbildung für den Orientierungsplan – auf der Suche nach neuen Konzepten

Für die verbindliche Umsetzung haben aus Sicht des Kultusministeriums Fortbildungen nach wie vor eine zentrale Bedeutung. Unter Beteiligung der Trägerverbände, somit auch des Landesverbandes, wird gegenwärtig ein Fortbildungskonzept entwickelt, das über die inhaltliche Vermittlung der Themen des Orientierungsplans hinausgeht. Fortbildungsangebote, die an der Praxis in den Einrichtun-

gen ausgerichtet sind und auch die Begleitung längerfristiger Prozesse erlauben, sollen künftig ebenso möglich sein wie person- und teamorientierte Angebote. Angestrebt wird die umfassende Einbindung des Orientierungsplans in ein Konzept der Personalentwicklung.

#### Sprachförderung muss in den Alltag integriert sein

Nach dem Willen der Landesregierung werden künftig Erzieher(innen) in der Einrichtung die Sprachstandsdiagnose durchführen. Die Sprachförderung soll alltagsintegriert und von Anfang an stattfinden. Damit teilt man Einzelmaßnahmen, die vom Schuleintritt des Kindes diktiert sind und die von externen Fachkräften durchgeführt werden, eine klare Absage. Die Sprachförderung und Einschulungsuntersuchungen (ESU) sollen entkoppelt werden. Letzteres hatten die kirchlichen Trägerverbände mehrfach gefordert.

#### Wie geht es mit dem Bildungshaus 3-10 weiter?

Im Februar wurde den kirchlichen Trägerverbänden seitens

des Kultusministeriums mitgeteilt, dass man eine fachliche Begleitung der Kindergärten durch Fachberatung beabsichtigt und diese in sogenannten Tandems umzusetzen plane. Hinsichtlich der genauen Konditionen wurden die Trägerverbände allerdings bis Ende September im Unklaren gehalten. Gegenwärtig liegt eine Zusage vor, die Beratung bis Ende 2012 zu fördern und eine Beratungsstunde mit 48.- Euro zu vergüten. Bildungspolitisch hat das Projekt Bildungshaus 3-10 nur noch untergeordnete Bedeutung. Eine flächendeckende Umsetzung wird nicht mehr angestrebt. Mit ca. dreißig Mitgliedseinrichtungen ist der Landesverband am Modellverbund Bildungshaus 3-10 beteiligt. Der Landesverband wird mit seiner Fachberatung oder mit Kooperationspartnern diese Einrichtungen bis Ende 2012 begleiten.

#### Der U3-Ausbau ist gesichert. – Was bedeutet der „Pakt für Familien“ vom 10. November für die Betreuung der 3- bis 6-jährigen Kinder?

Das Land und die Kommunen haben sich auf die Grund-

züge einer politischen Vereinbarung zu einem Pakt für Familien mit Kindern geeinigt. Im Mittelpunkt steht dabei die Verbesserung der Kleinkindbetreuung. Die Zuweisungen des Landes nach §29c FaG (Finanzausgleichsgesetz) werden im Jahr 2012 von den bisher geplanten 129 Mio. Euro um 315 Mio. Euro auf 444 Mio. Euro erhöht, im Jahr 2013 von geplanten 152 Mio. Euro um 325 Mio. Euro auf 477 Mio. Euro. Ab dem Jahr 2014 wird sich das Land mit 68% an den Betriebskosten für die Kleinkindbetreuung beteiligen. Die Mehreinnahmen aus der Grunderwerbssteuererhöhung (von 3,5% auf 5%) fließen fast vollständig in den Bereich Bildung und Betreuung bzw. in den Ausbau der Kleinkindbetreuung. Für den Bereich der Tageseinrichtungen für Kinder hat sich das Land bereit erklärt, ab dem Kindergartenjahr 2012/2013 zusätzliche Mittel für Sprachfördermaßnahmen im Bereich der drei- bis sechsjährigen Kinder zur Verfügung zu stellen. Im Haushalt 2012 werden sich diese zusätzlichen Mittel auf 11 Mio. Euro belaufen.

Offen ist, ob das Land Baden-Württemberg darüber hinaus zusätzlichen Mittel für Strukturverbesserungen bei der Umsetzung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung bereitstellen wird. Dies betrifft auch die zwischen Land, kommunalen Landesverbänden und Trägerverbänden ins Auge gefasste rechtliche Regelung der Leitungszeit, die nach vorläufigen Schätzungen einen jährlichen Betrag von über 100 Mio. Euro erforderlich gemacht hätte.

So sehr die deutliche Erhöhung der Landesbeteiligung an den Kosten der Kleinkindbetreuung zu begrüßen ist, so unbefriedigend ist es zugleich, dass die Verbindlichkeit des Orientierungsplans erneut vertagt wurde. Kommunen und Träger stehen nun in der Verantwortung für die Betreuung der Kinder unter und über drei Jahren ein sinnvolles Gesamtkonzept zu erstellen, finanziell, aber auch und vor allem konzeptionell.

wo

## WIR ÜBER UNS

## „Den Übergang gestalten“

Delegiertenversammlung beschließt Positionspapier zur Kooperation Kindergarten-Grundschule

WERNAU. Nach intensiven Beratungen in den neun regionalen Trägerkonferenzen des Landesverbandes im Laufe des Jahres 2011 beschließt die Delegiertenversammlung in Wernau am 9. November 2011 mit großer Mehrheit das Positionspapier „Den Übergang gestalten“.

Als den Delegierten des Landesverbandes im Dezember 2010 der erste Entwurf des Positionspapiers „Den Übergang gestalten“ vorgestellt wurde, regierte in Stuttgart eine schwarz-gelbe Landesregierung. Mit den Projekten „Schulreifes Kind“, „Bildungshaus 3 bis 10“ oder „Singen – Bewegen – Sprechen“ etablierte sie bildungspolitische Projekte, die vor allem ein Ziel zu verfolgen schienen, die möglichst optimale „Schulreife“ der Kinder im Kindergarten. Man war sich einig, dass von ihr maßgeblich abhängt, ob der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule gelingt. Auch die kirchlichen Trägerverbände haben diese grundsätzliche Zielsetzung stets geteilt, sich aber deutlich und immer wieder dagegen ausgesprochen, die biographische Phase zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr, vor allem aber das letzte Kindergartenjahr auf die reine Schulvorbereitung zu reduzieren. „Kinder für die Schule fit machen“ kann nicht der erste und wichtigste Auftrag des Kindergartens sein, wenn er einem ganzheitlichen Ansatz, wie er insbesondere im Orientierungsplan festgelegt wurde, verpflichtet ist.



In allen Trägerkonferenzen haben die Delegierten das Positionspapier mit Trägerverantwortlichen und Leitungen diskutiert.

In Stellungnahmen und Briefen haben die Verbände ihre Argumente eingebracht. Das Positionspapier greift das Grundanliegen auf und stellt es in einen größeren Argumentationszusammenhang. In der frühkindlichen Pädagogik sind Betreuung, Erziehung und Bindung selbstverständliche Fachbegriffe. Ganzheitlichkeit, Bindung und Beziehung werden zwar wissenschaftlich nicht immer übereinstimmend definiert, trotzdem gibt es inzwischen eine stabile, empirisch abgesicherte und wissenschaftlich geprüfte Basis der fachlichen Arbeit mit Kindern in den ersten sechs Lebensjahren. Diese hat ganz spezifische Bedingungen, Merkmale und Qualitätsstandards. Unter Fachkräften und in der Wissenschaft wird die Diskussion lebhaft vorangetrieben. In der Öffentlichkeit ist sie allerdings erst in Ansätzen angekommen, wenn überhaupt. Erzieher(innen) und Trägerverantwortliche stehen somit vor der Herausforderung, die Besonder-

heit der Arbeit in ihrer Einrichtung der Öffentlichkeit vermitteln zu müssen, zuerst den Eltern, aber auch den Verantwortlichen in der Kommune, der Politik, den Kooperationspartnern und nicht zuletzt den pädagogischen Fachkolleg(inn)en in den Grundschulen.

Das neue Positionspapier des Landesverbandes möchte sie dabei unterstützen. In diesem Sinne ist es ein fachliches und ein politisches Papier. Fachkräfte in den Einrichtungen finden nichts, was nicht schon immer Basis ihrer täglichen Arbeit war. Nicht der Inhalt ist neu, sondern die Form. Der Landesverband positioniert sich als Fachverband für den Bereich der frühkindlichen Pädagogik und möchte damit seinen Mitgliedern Argumente liefern, sich auf der lokalen Ebene für die spezifischen Bedürfnisse und Erfordernisse der Kinder in ihren Einrichtungen ihrerseits zu positionieren.

Die neue grün-rote Landesregierung, die seit März 2011 in



Fotos: Uta Rometsch

Baden-Württemberg regiert, erteilt der „Verschulung“ der frühkindlichen Bildung eine klare Absage. Dies ist zu begrüßen, gleichwohl wird auch sie die Frage beantworten müssen, wie ihr Beitrag zum gelingenden Übergang vom Kindergarten zur Grundschule aussieht. Statt der bisherigen Projektförderung soll die flächendeckende Förderung aller Grundschulen wieder verstärkt zur Geltung kommen. Sprachförderung soll, wo notwendig, den Übergang in die Grundschule flankieren. Die soziale Lage von Kindergärten und Schulen soll verstärkt berücksichtigt werden und vor allem sollen Grundschulen verbindlich mit Deputatsstunden für die Kooperation ausgestattet werden. (Vgl. das Interview mit Staatssekretär Dr. Frank Mentrup in diesem Heft.)

Die geplanten Maßnahmen sind positiv zu bewerten, denn noch immer scheinen Kindergarten und Grundschule zwei verschiedene Welten zu sein. Ein Vergleich des Bildungsplans

für die Grundschule mit dem Orientierungsplan lässt ahnen, wie breit allen Projekten zum Trotz „der garstige Graben“ zwischen den Institutionen und den Professionen noch immer ist. Aber Kooperation kann gelingen, wie beispielsweise der Modellversuch Bildungshaus 3-10 deutlich zeigt. Damit die Kooperation gelingt, braucht sie ein gemeinsames fachliches Fundament und einen verbindlichen Rahmen. Vor allem aber braucht sie Partner, die einander wertschätzen, weil sie einander kennen. Wenn das Papier dazu einen Beitrag leisten würde, hätte es sein Ziel mehr als erreicht.

Ein herzlicher Dank für die Texterstellung und -redaktion gilt der Fachberater(innen)konferenz des Landesverbandes, namentlich Luitgard Nixdorf, Christa Rieger-Musch und Ursula Vaas-Hochradl. wo

## INFO

Das Positionspapier ist dieser Ausgabe von Tacheles beigelegt.

## FORT- UND WEITERBILDUNG

## Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz

E-Learning-Kurs vermittelt zukünftigen Fachkräften theoretische Grundlagen und Praxiskompetenz

STUTT GART. Der internetbasierte E-Learning-Kurs ist ein vom Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren, Baden-Württemberg gefördertes Projekt. Die Umsetzung erfolgt durch die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm unter Leitung des Ärztlichen Direktors Prof. Dr. Jörg M. Fegert. Die Weiterbildung soll mit Hilfe multimedialer und interaktiver Techniken Fachkräften aus der Gesundheitshilfe, der Jugendhilfe und der Familiengerichtsbarkeit Grundlagen und Instrumente im Bereich Frühe Hilfen vermitteln.

Neben theoretischen Grundlagen aus der aktuellen Forschung werden auch Praxiskompetenzen vermittelt und Möglichkeiten zum Austausch



Foto: Georg Preissl - Fotolia.com

mit Fachkräften anderer Professionen angeboten. Mit Filmen, die Fälle aus der Praxis darstellen, werden Lösungen für Probleme erarbeitet. Die Teilnehmer(innen) können dabei ihr Wissen anwenden und praktisches Verhalten einüben. Durch die unterschiedlichen fachlichen Perspektiven bieten sich den Teilnehmer(inne)n Einblicke in

die Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen am Kinderschutz beteiligten Professionen.

Der Kurs vermittelt entwicklungspsycho(patho)logische Kenntnisse mit dem Ziel, Entwicklungsverzögerungen rechtzeitig entgegenzuwirken. Er vermittelt Methoden der Verhaltensbeobachtung, die dazu beitragen können, Risiken in

der Eltern-Kind-Beziehung besser zu erkennen.

Fachwissen über psychische Auffälligkeiten der Eltern ermöglicht den Teilnehmer(inne)n, rechtzeitig Hilfen einleiten zu können. Sie lernen außerdem, ihre Wahrnehmung für ganz spezifische Anhaltspunkte einer Gefährdung des Kindeswohls zu schärfen. Rechtliche Grundlagen (Datenschutz, Ausführung des Schutzauftrages, interdisziplinäre Kommunikation im Bereich Frühe Hilfen etc.) sollen zur Handlungssicherheit beim Vorgehen in Verdachtsfällen beitragen, aber auch bei der Risiko- und Ressourceneinschätzung und anschließenden Güterabwägung helfen.

Wissen über das Spektrum Früher Hilfen sowie die entsprechenden Sozialleistungssys-

teme trägt dazu bei, die praktische Unterstützung von Familien bedarfsgerecht zu planen. Es werden Kompetenzen im Bereich der Gesprächsführung vermittelt, mit dem Ziel, Eltern für die Inanspruchnahme von Hilfen zu gewinnen. Kompetenzen im Fallmanagement ermöglichen die individuelle Prozessplanung und interdisziplinäre Vernetzung von Expert(inne)n und Diensten.

Der Kurs besteht aus 87 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten. Bei erfolgreichem Bestehen erhalten die Teilnehmer(innen) ein Zertifikat. bb

## INFO

Infos/Zugang zur Registrierung unter [www.fruehehilfen.de/netzwerk/e-learning-kurs-fruehe-hilfen-und-fruehe-interventionen-im-kinderschutz/](http://www.fruehehilfen.de/netzwerk/e-learning-kurs-fruehe-hilfen-und-fruehe-interventionen-im-kinderschutz/)

# Delegiertenversammlung nimmt Tätigkeitsbericht entgegen

Informationen aus der Arbeit des Verbandsrates

STUTTGART. Im Rahmen der jährlichen Regularien wurde bei der Delegiertenversammlung des Landesverbandes am 9. November 2011 über die Arbeit des im Frühjahr neu gebildeten Verbandsrates berichtet.

Der Verbandsrat hat sich in der Sitzung vom 17. März 2011 konstituiert. Die Wahl der 1. Vorsitzenden erfolgte ebenfalls am 17. März 2011. Hildegard Koppenborg wurde in ihrem Amt als 1. Vorsitzende des Landesverbandes bestätigt. Außerdem wurde Margit Müller als beratendes Mitglied ohne Stimmrecht berufen, um im Verbandsrat die Fachberatung zu vertreten. Am 14. Juli 2011 wurde Andréas Hofstetter-Straka vom Verbandsrat zum 2. Vorsitzenden gewählt. Er vertritt zusammen mit Dr. Ursula Wollasch den Landesverband Kath. Kindertagesstätten in der Delegiertenversammlung des KTK Bundesverbandes.

Einen Schwerpunkt der Arbeit des Verbandsrates bildete in der Juli-Sitzung die Beratung des Jahresabschlusses 2010 und in der Oktober-Sitzung der Bericht der Wirtschaftsprüfung 2010, der in diesem Jahr erstmals mit einer (Teil-)Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung verbunden war. Im Berichtsjahr befasste sich der Verbandsrat mit einer Reihe von strategischen Themen, zu denen Arbeitsgruppen aus Verbandsratsmitgliedern gebildet wurden. Die Geschäftsordnung für die Delegiertenversammlung, ein Projekt des Verbandes zur Inklusion und das Thema der Personalgewinnung wurden ebenso wie der Dienstleistungsbereich Fortbildung auf diese Weise vertieft. Hinzu kamen mehrfache Beratungen zur Weiterentwicklung des Diözesanen Qualitätsmanagements und zur Umsetzung des Diözesanen EDV-Konzepts.

**Corporate Governance Kodex (CGK) fordert Trennung von Aufsicht und Steuerung im Landesverband**

Eine eigene Arbeitsgruppe wurde mit der Übertragung des Corporate Governance Kodex (CGK) auf die besonderen Strukturen des Landesverbandes beauftragt. Als Fachverband im Diözesancaritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat sich der Landesverband bereits im Juli 2010 gegenüber dem DiCV zur Umsetzung verpflichtet. Der CGK beabsichtigt eine konsequente Trennung

von Aufsicht und Steuerung im Sinne größtmöglicher Transparenz. Die Arbeitsgruppe hat ermittelt, dass die Umsetzung des CGK im Landesverband Auswirkungen auf die Rollen, Zuständigkeiten und Aufgabenverteilung im Vorstand und im Verbandsrat haben wird. Inwiefern diese Veränderungen eine Satzungsänderung erfordern, ist in einem nächsten Schritt zu klären.

**Diözesanes Qualitätsmanagement tritt in eine neue Phase der Umsetzung ein**

Im Jahr 2011 haben 41 Träger mit 69 Einrichtungen mit der Einführung des Diözesanen Qualitätsmanagements begonnen. Gegenwärtig haben 72% der kath. Einrichtungen und 71% der kath. Träger Grundlagen eines QM-Systems eingeführt. Verbandsweit betrachtet, d.h. unter Einbezug der kommunalen Träger, haben 65,5% der Mitgliedseinrichtungen und 64% der Träger ein QM-System aufgebaut. (Für 2012 werden bislang zwei neue Gruppen geplant, d.h. in 2012 dürfte sich die Zahl der Einrichtungen, die das QM eingeführt haben auf rund 80% erhöhen.)

Über das Mitgliederportal des Landesverbandes steht das Diözesane Handbuch allen beteiligten Trägern elektronisch zur Verfügung und unterstützt diese bei ihrer Handbuchentwicklung vor Ort. Besondere Aufmerksamkeit gilt gegenwärtig dem Handbuchkapitel Träger – Leitung – Personal. Um dieses inhaltlich zu füllen, werden gegenwärtig Prozesse, die im Landesverband bereits vorbereitet wurden, mit den entsprechenden Prozessen aus dem QM der Verwaltungszentren der Diözese verzahnt. Träger und Einrichtungen erhalten damit künftig, z.B. im Bereich der Personalverwaltung, abgestimmte Informationen aus einer Hand.

Die Entwicklung von einrichtungsbezogenen Prozessen wird in der Regel von der Leitung der Einrichtung in Zusammenarbeit mit dem Team vorgenommen und QM-Leiterinnenkonferenzen sorgen für kollegialen und fachlichen Austausch. Allerdings ist zu beobachten, dass nach der Phase der Einführung oftmals die Rückbindung der Einrichtung an den Träger nur unzureichend gelingt. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung und Sicherung der Qualität in der Einrichtung ist die kontinuierliche Beglei-



Der neue Vorstand (v.l.): Dr. Ursula Wollasch, Andréas Hofstetter-Straka, Hildegard Koppenborg.

tung durch eine(n) Beauftragte(n) des Trägers unverzichtbar. Qualitätsbeauftragte tragen Sorge dafür, dass das QM-System in den Einrichtungen und bei der Trägerschaft auf der Grundlage des Qualitätshandbuchs aufrechterhalten und weiterentwickelt wird. Qualitätsbeauftragte unterstützen Träger, Leitung und Team dabei, das QM mit Leben zu füllen. Auf einer nächsten Stufe ermöglichen dann interne Audits und QM-Bewertungen den Einrichtungen, den Stand ihrer Qualitätsentwicklung zu beurteilen und nach innen und außen darzustellen. Der Verbandsrat hat sich in seiner Sitzung vom 13. Oktober 2011 intensiv mit der Frage der Einführung von Qualitätsbeauftragten befasst. Der Verbandsrat ist sich einig, dass die Einführung unverzichtbar ist, offen ist allerdings deren Finanzierung, zumal die Diözese bereits klagend festgestellt hat, dass sie dafür keine Gelder zur Verfügung stellen wird. Der Verbandsrat wird sich als nächstes eine Auswertung der konkreten Erfahrungen vornehmen, die mit dem Einsatz von Qualitätsbeauftragten vor Ort bereits gemacht wurden.

**Diözesanes EDV-Konzept: Einführung an ausgewählten Standorten läuft an**

Unter den Beschlüssen des Rottenburger Kindergartenplans wurde im Jahr 2007 auch das Thema EDV explizit aufgegriffen. Beschluss 5 lautet konkret: „Die Diözesanleitung beschließt, mit Unterstützung des Landesverbandes ein für die Diözese verbindliches EDV-Konzept einzuführen. Dabei ist das Programm KiTaKompakt® des Landesverbandes zu berücksichtigen. Die Diözesanleitung empfiehlt dazu den Trägern katholischer Kindergärten, ihre Einrichtungen bedarfsgerecht mit Computern und entspre-

chender Software auszustatten.“ Dieser Auftrag war für die Abteilung Kirchengemeinden und den Landesverband die Grundlage zur Bildung einer Arbeitsgruppe mit dem Ziel, einen Vorschlag für die geforderte EDV-Konzeption zu erarbeiten. Die Arbeit an der Konzeption ist weitgehend abgeschlossen. Sie wird in Kürze diözesanweit vorgestellt werden. Das EDV-Konzept schafft die Grundlage, dass in absehbarer Zeit alle Einrichtungen in der Diözese gleiche EDV-technische Arbeitsbedingungen haben, die außerdem stabil, sicher und effizient sind.

Um dies zu gewährleisten, wird die Diözese vom Landesverband eine Sammellizenz für das Softwarepaket KiTaKompakt® erwerben und dieses anschließend allen Trägern unentgeltlich zur Verfügung stellen. Auch nach dem Verkauf der Sammellizenz wird der Landesverband für seine Mitglieder weiterhin den Support und Schulungen anbieten. Aus dem Erlös des Verkaufs der Sammellizenz wird der Landesverband eine auf zwei Jahre befristete Projektstelle schaffen, die in Zusammenarbeit mit den IT-Fachleuten der Diözese die Einführung des EDV-Konzepts bzw. von KiTaKompakt® koordiniert. Die Projektstelle wird darüber hinaus auch für die Umstellung der Print-Medien des Landesverbandes und für die Pflege des Mitgliederportals zuständig sein.

**Leitfaden zur Prävention von sexuellem Missbrauch nimmt Gestalt an**

In der Sitzung vom 14. Juli 2011 hat der Verbandsrat den ersten Entwurf einer Handreichung zur Prävention von sexuellem Missbrauch in Einrichtungen beraten. Die Handreichung richtet sich an Träger und Erzieher(innen) in Situationen, in denen ein konkreter Verdacht auf sexuellen Missbrauch vorliegt.

Sie enthält Kriterien zur Beurteilung der Situation und Handlungsempfehlungen für weitere Schritte. Nach Abstimmung mit den Hauptabteilungen VI Caritas und XIII Kirchengemeinden und Dekanate sowie nach Abstimmung mit dem DiCV Rottenburg-Stuttgart wird die Handreichung demnächst vom Landesverband den Mitgliedseinrichtungen zur Verfügung gestellt und kann auch Grundlage von Inhouse-Fortbildungen, Fachtagen und Seminaren sein.

**Projekt in Planung: Inklusion in Kindertagesstätten**

Die Integration von Kindern mit Behinderung ist im Bereich der Kindertagesstätten nichts Neues und gehört für viele Träger und Einrichtungen zum pädagogischen Alltag. Mit der UNO-Konvention der Rechte der Menschen mit Behinderung, die in Deutschland 2009 in Kraft getreten ist, hat die Inklusion die Integration als Leitprinzip abgelöst. Für Träger und Einrichtungen stellt sich seither die Frage, was den bisher schon integrativ arbeitenden Kindergarten zur „inklusive Einrichtung“ macht.

In seiner Sitzung vom 17. März 2011 hat sich der Verbandsrat mit Grundzügen eines geplanten Modellprojekts befasst. In der Beratung wurde deutlich, dass im Vorfeld eines solchen Projektes zum einen konzeptionelle Grundlagen erarbeitet werden müssen und zum anderen eine Bedarfserhebung bei den Mitgliedern erfolgen müsste. Es ist davon auszugehen, dass es Bedarfe im Bereich der Information und Fortbildung, aber auch bei einer konkreten Projektbegleitung vor Ort gibt. Wenn Inklusion mehr bieten soll als Integration, ist von einem Ansatz auszugehen, der konsequent die Familien der Kinder mit Behinderung einbezieht (Familienorientierung) und zugleich die Einrichtung von Anfang an als Akteur im Gemeinwesen etabliert (Sozialraumorientierung). Ob und wie – immer mehr – Inklusion gelingt, hängt nicht allein von der pädagogischen Konzeption der Einrichtung ab. Inklusion muss zu einem gemeinsamen Anliegen der Kirchengemeinde, der Einrichtung, aller Familien und der Kommune werden. Eine Arbeitsgruppe des Verbandsrats hat den Auftrag übernommen, den Projektansatz in Abstimmung mit der Fachberatung zu konkretisieren. uo

# „Wir brauchen die verbindliche Umsetzung des Orientierungsplans!“

Interview mit Staatssekretär Dr. Frank Mentrup im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

*Herr Dr. Mentrup, als bildungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion sind Sie seit Jahren mit dem Gebiet der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg bestens vertraut. Viele Jahre haben Sie in Mannheim die Kommunalpolitik mitgestaltet. Wie wird man Bildungspolitiker? Was treibt Sie an? Haben Sie ein Leitmotiv, das Sie bewegt?*

**Dr. Mentrup:** Seit den Zeiten der Schülermitverantwortung (SMV) mache ich Politik, weil es mich begeistert, gemeinsam mit anderen Menschen etwas für die Gesellschaft gestalten zu können. Immer geht es darum, etwas zu einer besseren und gerechteren Zukunft für alle beizutragen. Zur Bildungspolitik kam ich vor fünf Jahren in die Landtagsfraktion. Seitdem ist sie meine große Leidenschaft. Hier kann ich meine eigenen beruflichen Erfahrungen und auch die als Vater von vier Kindern optimal einbringen.

*Sie kommen beruflich aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Wir beobachten, dass in unseren Kindertagesstätten, die Zahl der sogenannten „Kinder mit herausforderndem Verhalten“ deutlich zunimmt. Die Einrichtungen kommen dabei häufig an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Was kann für diese Kinder und ihre Familien, aber auch für die Einrichtungen das neue Paradigma der Inklusion bedeuten? Was bringt sie Neues im Vergleich zur Integration?*

**Dr. Mentrup:** In der Kindertagesstätte finden neben der Betreuung heute auch zunehmend Bildung und Beheimatung statt, die komplette Persönlichkeitsentwicklung steht im Fokus. Gleichzeitig scheint die Unterschiedlichkeit der Kinder, ihrer Verhaltensweisen und ihrer familiären Hintergründe zuzunehmen. Das sind enorme pädagogische Herausforderungen, die Erzieherinnen und Erzieher heute wahrzunehmen haben. Dies lässt sich nur mit guten Rahmenbedingungen etwa bei der Personalversorgung und in einer Kultur der Inklusion bewerkstelligen. Unterschiedlichkeiten der Kinder gibt es ja auch schon unterhalb der Schwelle einer definierbaren „Behinderung“. Bereits hier muss Inklusion ansetzen.

*Sie haben als bildungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion in der Vergangenheit immer wieder die Verbindlichkeit des Orientierungsplans eingefordert. Einem Gesamtkonzept haben Sie unter Hinweis auf den*



Dr. Frank Mentrup

*Orientierungsplan eine Absage erteilt. Knappe Finanzen beim Land und bei den Kommunen waren 2009 der Grund, dass man sich mit der KiTaVO lediglich auf die Einführung eines Mindestpersonalschlüssels einigen konnte. Was macht Sie optimistisch, dass das Versprechen der Verbindlichkeit von der neuen grün-roten Landesregierung eingelöst werden kann?*

**Dr. Mentrup:** Der Orientierungsplan ist für den frühkindlichen Bereich ein gutes Gesamtkonzept. Den von der früheren Kultusministerin zu Beginn des Jahres angekündigten neuen Bildungsplan für Drei- bis Zehnjährige brauchen wir nicht. Lassen Sie uns die Rahmenbedingungen zur Umsetzung des Orientierungsplanes schaffen, damit wir ihn verbindlich machen können, dann haben wir genug erreicht und die Diskussion um eine „Verschulung“ der Kita ist ein für alle Mal beendet. Ich werde dafür kämpfen, dass wir die volle Umsetzung des Orientierungsplans in den nächsten Jahren erreichen.

## „Wir brauchen die verbindliche Umsetzung des Orientierungsplans.“

*Bei den Trägern der Einrichtungen ist im letzten Jahr vielfach der Eindruck entstanden, das Land verfolgt ehrgeizige bildungspolitische Projekte, die Finanzierung des „Alltagsgeschäfts“ überlässt es aber den Kommunen vor Ort. Diese Trennung wird kritisch gesehen. Wo sehen Sie die Schwerpunkte der Gestaltungsverantwortung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport in der nächsten Legislaturperiode?*

**Dr. Mentrup:** Das ist ja genau das, was ich eben ausdrücken wollte. Wir brauchen die verbindliche Umsetzung des Orientierungsplans, das ist aufwen-

dig genug und gleichzeitig auch ausreichend. Wir brauchen hier weder weitere neue Bildungskonzepte noch eine Fortsetzung der Projektitis der letzten Jahre. Das hatte ja letztlich nur eine Feigenblattfunktion und führte zudem zunehmend zu ungleichen Bildungschancen.

*Der verbindliche Orientierungsplan ist mehr als das Versprechen guter pädagogischer Arbeit, er begründet einen Rechtsanspruch. Qualitätsmessungen sollen den Nachweis erbringen, dass die pädagogische Arbeit den Maßstäben des Orientierungsplans genügt. Wo sehen Sie Chancen und wo Grenzen der Messung von pädagogischer Qualität?*

**Dr. Mentrup:** Evaluation halte ich grundsätzlich für wichtig und unverzichtbar. Es gibt gute wissenschaftliche Ansätze, die praxiserprobt sind. Gerade katholische Kindertageseinrichtungen haben schon viele Erfahrungen gesammelt und sich regional und überregional damit auseinandergesetzt. Die interne Evaluation, von der mir bei Besuchen immer wieder berichtet wird, ist eine große Chance, um pädagogische Qualität zu reflektieren, zu sichern und zu verbessern. Die Grenzen sehe ich in starren Vorgaben, die die Vorortsituation, das Profil der Kindertageseinrichtung und die Teamentwicklung außer Acht lassen.

*Der Koalitionsvertrag betont, dass Kindertageseinrichtungen einen eigenständigen Bildungsauftrag haben. Viele Erzieherinnen und Träger haben dies mit Erleichterung registriert, denn individuelle Bildungsziele leiten sich aus der persönlichen Entwicklung eines Kindes ab und erschöpfen sich nicht in der Vorbereitung auf die Schule. Gleichwohl sehen die Einrichtungen einen erheblichen Verbesserungsbedarf bei der Kooperation mit den Grundschulen. Wie kann das Land aus Ihrer Sicht an dieser Stelle unterstützend tätig werden?*

**Dr. Mentrup:** Wir haben derzeit eine verpflichtende Kooperation zwischen Kita und Grundschule, die aber auf der Grundschulseite nicht mit Deputatsstunden hinterlegt ist. Gleichzeitig machen wir an den Bildungshäusern gute Erfahrungen überall dort, wo Kooperation funktioniert und gelebt wird. Wir streben an, an allen 2500 Grundschulen im Land die Kooperation sicher zu stellen und

nicht nur an den rund 200 Standorten von Bildungshäusern. Auch das ist Bildungsge-rechtigkeit.

*Die Praxis in den Einrichtungen ist inzwischen von vielfältigen Projekten und Kooperationen geprägt. Insbesondere im Bereich der Sprachförderung übernehmen vielfach externe Fachkräfte Aufgaben in der Förderung. Der Koalitionsvertrag betont die Bedeutung der Sprachförderung im Alltag der Einrichtung und sieht die Sprachstandsdiagnose als Aufgabe der Erzieher(innen) an. Welchen Stellenwert hat die Sprachförderung in Zukunft und wie wird die dazu notwendige Qualifizierung der Fachkräfte aussehen?*

## „Nur frühzeitige und integrierte Sprachförderung ist wirklich erfolgreich.“

**Dr. Mentrup:** Wir planen derzeit, bereits ab dem Kindergartenjahr 2012/13 zusätzliche Sprachfördermittel vom ersten Kindergartenjahr an zur Verfügung zu stellen. Die Einrichtungen sollen angehalten werden, diese Mittel in zusätzliches qualifiziertes Personal zu investieren und nicht in externe Unterstützung. Denn wir wissen, nur frühzeitige und integrierte Sprachförderung ist wirklich erfolgreich. Gleichzeitig ist eine gute Sprachentwicklung ein guter Seismograf für die Entwicklung des Kindes insgesamt und existentiell für den späteren schulischen Erfolg.

*Der schon seit langem prognostizierte Mangel an Fach- und Leitungskräften wird in einigen Einrichtungen und in bestimmten Regionen bereits jetzt deutlich spürbar. Was ist aus Ihrer Sicht zu tun, um das Berufsbild für junge Menschen, aber auch für Um- und Wiedereinsteiger(innen), attraktiv zu machen?*

**Dr. Mentrup:** Der Arbeitsplatz Kita erfährt derzeit hohe Aufmerksamkeit und zunehmende Anerkennung und Wertschätzung. Durch die Anerkennung von Leitungsfreistellung und Verfügungszeiten im Rahmen der Umsetzung des Orientierungsplanes wird das noch zu nehmen. Jetzt gilt es, noch mehr junge Leute für diesen Beruf zu begeistern. Dazu zählt auch das Werben für eine duale Ausbildung. Es muss gelingen, die Erzieherinnen und Erzieher

im Beruf zu halten und gegebenenfalls für das Aufstocken von Teilzeit auf Vollzeit zu gewinnen. Und wer wieder einsteigen will, dem sollte es leichter gemacht werden, sich zu qualifizieren und zu bewähren. Auch Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger können dieses Berufsfeld bereichern, wenn wir sicherstellen, dass das pädagogische Niveau hoch bleibt.

*Die besonderen Aufgaben der Leitung der Einrichtung im Unterschied zur Gruppenleitung, die u.a. in der Leitungsfreistellung zum Ausdruck kommt, sind im Rahmen der Verhandlungen um den Mindestpersonalschlüssel deutlich geworden. Eine rechtsverbindliche Grundlage für die Leitungsfreistellung gibt es bisher allerdings nicht. Der Koalitionsvertrag kündigt eine „Neukonzipierung der Aufgaben der Leitung“ an. Was ist darunter zu verstehen?*

**Dr. Mentrup:** Die Leitungsfreistellung und die Anerkennung von Verfügungszeiten ist der nächste notwendige Schritt zur Umsetzung des Orientierungsplanes. Nur so kann die Qualitätsentwicklung der Einrichtungen gesichert und weitergeführt werden. Wenn Land und Kommunen sich über diesen Schritt einig sind, er kostet rund 117 Millionen Euro, dann sollte eine Definition der Leitungsfunktion und ihren Aufgaben auch in die entsprechenden Gesetze und Verordnungen aufgenommen werden. Das ist ein weiterer wichtiger Schritt zur verbindlichen Umsetzung des Orientierungsplans und seiner damit verbundenen Qualitätssicherung und -entwicklung.

*Die schwarz-gelbe Landesregierung hat versprochen, die KiTaVO im Verlauf von zwei Jahren zu evaluieren. Dieses Vorhaben wurde von den kirchlichen Trägerverbänden sehr begrüßt, weil aus ihrer Sicht nach wie vor viele Fragen, z.B. das Thema der Ausfallzeiten, unbefriedigend gelöst sind. Werden Sie sich diese Evaluation zu Eigen machen?*

**Dr. Mentrup:** Die Evaluation ist sinnvoll, über den Zeitpunkt sollten wir noch reden. Mir wäre eine konsequente Evaluation als selbstverständlicher Bestandteil des Betriebs zu gegebener Zeit wichtiger als eine punktuelle Überprüfung einer noch unfertigen Lösung.

Das Interview mit Staatssekretär Dr. Frank Mentrup führte Dr. Ursula Wollasch.

## Was Eltern an ihrem Kindergarten wichtig ist

Ergebnisse einer Befragung von Eltern in über 200 Einrichtungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart (2008 bis 2011)

STUTT GART. Die Ergebnisse der Elternbefragung zeigen es eindeutig: Die Qualität einer Einrichtung und damit die Zufriedenheit der Eltern mit ihrem Kindergarten hängen in hohem Maße von der fachlichen Kompetenz der pädagogischen Mitarbeiter(innen) ab. Wichtigste Grundlage für die Einschätzung der Eltern bilden die Tür- und Angelgespräche sowie die Entwicklungsgespräche des pädagogischen Personals mit den Eltern.

Fragt man die Eltern der in den Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder nach ihren Einschätzungen und Beurteilungen der jeweiligen Einrichtung, so errechnen sich, abgesehen von Ausnahmen, in der Regel gute bis sehr gute Ergebnisse. Auf einer Skala von 1 = überhaupt nicht zufrieden bis 5 = sehr zufrieden ergeben sich für die Jahre 2008 bis 2011 jeweils ausgesprochen hohe Zufriedenheitswerte von im Durchschnitt 4,2 (Ergebnisse der KiTa-BUS-Erhebungen 2008 bis 2011). Über die Jahre hinweg sind die Eltern damit – trotz möglicherweise gestiegener Erwartungen – gleichbleibend hoch zufrieden mit ihrer Einrichtung (siehe Tabelle 1).



Foto: iStockphoto

sind sie auch insgesamt mit ihrer Einrichtung zufrieden. Die Gestaltung der Außenanlagen (0,08\*\*\*) hinterlässt nur einen vergleichsweise geringen Eindruck bei den Eltern und ist für die Beurteilung der Einrichtung insgesamt von untergeordneter Bedeutung. Gänzlich ohne Einfluss (0,0; nicht signifikant) ist der bauliche Zustand der Einrichtungen. Auch die Gestaltung der Räume (0,10\*\*\*) spielt im Vergleich zur Fachkompetenz für die Eltern eine weitaus geringere Rolle. Ebenfalls ohne Einfluss ist die Zufriedenheit

ner Skala von 1 = überhaupt nicht zufrieden bis 5 = sehr zufrieden jeweils Werte von 4,3 oder 4,4, was einer guten und deutlich besseren Beurteilung entspricht. Im Vergleich dazu fällt die Einschätzung der Eltern hinsichtlich der übrigen Rahmenbedingungen in den Einrichtungen sichtbar geringer aus (nicht in der Tabelle nachgewiesen).

Fragt man nun nach den Faktoren, die die sehr positive Beurteilung der Fachkompetenz des Personals aus Sicht der Eltern bestimmen, so fällt auf, dass es insbesondere die pädagogisch orientierten Tätigkeiten sind, die zu diesem sehr positiven Bild beitragen. Nachdem die Eltern während der täglichen Arbeit im Kindergarten selten anwesend sind, bilden für diese vor allem das pädagogische Gespräch beim Holen und Bringen sowie das jährliche Entwicklungsgespräch die wesentliche Grundlage für die Einschätzung der Fachkompetenz der Mitarbeiter(innen).

Den stärksten Einfluss auf die Beurteilung der Fachkompetenz des Personals haben die Tür- und Angelgespräche beim Holen und Bringen der Kinder (0,24\*\*\*), gefolgt von der Beurteilung der Entwicklungsgespräche (0,17\*\*\*). Die übrigen Aspekte der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Elternhaus haben bei der Einschätzung der Fachkompetenz durch

die Eltern eine Bedeutung, jedoch eine deutlich geringere als dies bei den oben genannten Elterngesprächen der Fall ist. So spielt die aktuelle und rechtzeitige Information der Eltern durch die Mitarbeiter(innen) (0,07\*\*\*) ebenso eine untergeordnete Rolle, wie die Veranstaltungen für Eltern (0,10\*\*\*) und die Beteiligungs- und Mitsprachemöglichkeiten für Eltern (0,09\*\*\*). Dies gilt ebenso für die gestaltete Eingewöhnungszeit (0,12\*\*\*). (Siehe Tabelle 3.)

Aus diesen Befunden lässt sich ableiten, dass die Gesamtbeurteilung der Einrichtung durch die Eltern also im Wesentlichen von der Fachkompetenz des Personals bestimmt wird und dass die Eltern die Fachkompetenz des Personals insbesondere dann hoch einschätzen, wenn sie bei Gesprächen beim Holen und Bringen ihres Kindes und bei den jährlichen Entwicklungsgesprächen einen positiven Eindruck von den Erzieher(innen) gewinnen.

Ausgehend von der Gesamtbeurteilung der Einrichtungen durch die Eltern sind zwei Aspekte von besonderer Bedeutung:

- Alle pädagogischen Mitarbeiter(innen) benötigen ausreichende Vor- und Nachbereitungszeiten, damit sie genügend zeitliche Ressourcen für Tür- und Angelgespräche und die Durchführung der Entwicklungsgespräche sowie deren adäquate Vor- und Nachbereitung haben.

- Alle pädagogischen Mitarbeiter(innen) benötigen eine kontinuierliche, fachliche Weiterqualifizierung für das Führen von Elterngesprächen. Dies gilt ebenso für die Anwendung von geeigneten Beobachtungsverfahren, denn diese bilden eine der Grundlagen der Elterngespräche.

Nur durch eine Absicherung dieser Rahmenbedingungen ist davon auszugehen, dass die nach wie vor sehr positive Gesamtbeurteilung der Einrichtungen durch die Eltern erhalten bleibt und noch gesteigert werden kann.

Dr. Silvia Rückert, Prof. Dr. Marek Fuchs (TU Darmstadt)

Tabelle 1: Durchschnittliche Bewertung verschiedener Aspekte der Einrichtungen aus Sicht der Eltern in den Jahren 2008 bis 2011

	Alles in Allem	Fachkompetenz des Personals	Gespräche beim Holen und Bringen	Jährliche Entwicklungsgespräche
2008	4,2	4,3	4,4	4,4
2009	4,2	4,4	4,4	4,5
2010	4,2	4,4	4,4	4,5
2011	4,2	4,3	4,3	4,5
Insgesamt	4,2	4,4	4,4	4,5

Anmerkung: Ergebnisse der KiTa-BUS-Befragungen 2008 bis 2011; N = 7748.

Forscht man nach den Ursachen für die sehr hohe Zufriedenheit der Eltern mit der Einrichtung insgesamt, dann tritt insbesondere die Fachkompetenz des Personals in den Vordergrund.<sup>2</sup> Diese wird im Vergleich zu allen anderen gemessenen Aspekten der Arbeit deutlich höher eingeschätzt und sie hat den stärksten Einfluss auf die Gesamtbeurteilung der Einrichtung: Sind die Eltern mit der Fachkompetenz der Mitarbeiter(innen) zufrieden, dann

Tabelle 2: Einfluss der Rahmenbedingungen der Arbeit in den Einrichtungen auf die Gesamtzufriedenheit der Eltern

Zufriedenheit mit ...	Beta	Sign.
Außenanlagen	0,08	***
Baulicher Zustand	0,00	n.s.
Gestaltung der Räume	0,10	***
Spiele- und Materialangebot	0,09	***
Öffnungszeiten	0,01	n.s.
Fachkompetenz d. Personals	0,37	***
Personelle Besetzung	0,07	***
Betreuungsangebot	0,10	***

Anmerkung: Ergebnisse der KiTa-BUS-Befragungen 2008 bis 2011. Hierarchische lineare Regression (xtmi-xed, STATA 11 intercooled). LR-Test:  $p < 0,001$ ; Signifikanz in der Tabelle: n.s. = nicht signifikant; \*\*\*  $p < 0,001$ .

der Eltern mit den Öffnungszeiten (0,01; nicht signifikant), zudem hat die Zufriedenheit der Eltern mit der personellen Besetzung (0,07\*\*\*) und die Zufriedenheit der Eltern mit den Betreuungsangeboten (0,10\*\*\*) nur einen vergleichsweise geringen Effekt auf die Gesamteinschätzung der Einrichtung durch die Eltern. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Beurteilung der Fachkompetenz des Personals für die Eltern der zentrale Gesichtspunkt für ihre Gesamtwürdigung des Kindergartens, in dem ihre Kinder betreut werden, ist (siehe Tabelle 2).

Wichtig ist festzuhalten, dass die Beurteilung der Fachkompetenz des Personals durch die Mitarbeiter über die Jahre im Vergleich zu den übrigen Rahmenbedingungen der Arbeit in den Einrichtungen herausragend positiv ausfällt (vgl. Tabelle 1). Die Fachkompetenz des Personals erzielt auf ei-

Tabelle 3: Einfluss der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Elternhaus auf die Bewertung der Fachkompetenz des Personals durch die Eltern

Zufriedenheit mit ...	Beta	Sign.
Gespräche beim Holen und Bringen	0,24	***
Jährliche Entwicklungsgespräche	0,17	***
Rechtzeitige aktuelle Information	0,07	***
Gestaltete Eingewöhnungszeit	0,12	***
Veranstaltungen für Eltern	0,10	***
Mitsprachemöglichkeiten für Eltern	0,09	***

Anmerkung: Ergebnisse der KiTa-BUS-Befragungen 2008 bis 2011. Hierarchische lineare Regression (xtmi-xed, STATA 11 intercooled). LR-Test:  $p < 0,001$ ; Signifikanz in der Tabelle: \*\*\*  $p < 0,001$ .

1.) Mit Hilfe einer hierarchischen linearen Regression (um den Klumpungseffekt bei der Berechnung von Standardfehlern und Signifikanz zu kontrollieren) ergibt sich für die Zufriedenheit der Eltern mit der Fachkompetenz der Mitarbeiter(innen) der Einrichtung der im Vergleich stärkste Einfluss (0,37\*\*\*), der deutlich höher ausfällt als die Einflüsse aller anderen Aspekte der Arbeit in den Einrichtungen, die in diesem Regressionsmodell kontrolliert wurden (vgl. Tabelle).

### Außenspielbereich in Kinderkrippen

Gerade wenn neue Tagesplätze für Kinder unter drei Jahren eingerichtet werden sollen, lohnt es sich in der Planungsphase eine neue Broschüre und einen Vortrag dazu anzusehen. Die Unterlagen stammen von der Unfallkasse Hessen und sind auf deren Homepage zum Download eingestellt.

Die Fachkräfte für Arbeitssicherheit unserer Diözese, die im Idealfall bereits in der Planungsphase hinzugezogen werden können, beraten dazu ebenso.

- [www.ukh.de/praevention/kindertagesstaetten/](http://www.ukh.de/praevention/kindertagesstaetten/) (Außengelände für Krippenkinder)
- [www.spielplatzmobil.de/files/pdf/Vortrag\\_03.pdf](http://www.spielplatzmobil.de/files/pdf/Vortrag_03.pdf)

(Präsentation von Herbert Hartmann)

Roswitha Milla

### Familien in Baden-Württemberg: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Der Report „Familien in Baden-Württemberg“ erscheint im Rahmen der Familienberichterstattung vierteljährlich als Online-Publikation des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren. Die Ausgabe 1/2 2011 hat als Schwerpunkt das Thema Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Dieser Report bilanziert den erreichten Ausbaustand der Betreuung der unter 3-Jährigen und gibt einen Überblick über Eckpunkte und Herausforderungen der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Situation von Kindern mit Behinderungen. Darüber hinaus gibt es Daten zur Bildungsintegration von Kindern mit Migrationshintergrund, zur Ganztagsbetreuung, zum Personal in Kindertageseinrichtungen und zu Investitionen in frühkindliche Bildung.

Infos unter:

[www.fafu-bw.de/Familien\\_in\\_BW](http://www.fafu-bw.de/Familien_in_BW) kann der Report kostenlos abonniert werden.

hb

### NEUERSCHEINUNGEN:

#### Trägeraufgaben und Trägerstrukturen im Wandel

Die Trägerqualität war bislang kaum Gegenstand öffentlicher Diskurse. Für etliche Träger stellen aber ihre Kindergärten und die damit verbundenen vielfältigen Aufgaben eine große Herausforderung dar. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, wie die Träger selbst ihre derzeitige Situation beurteilen, welche Notwendigkeiten sie für Schritte der Weiterentwicklung im Hinblick auf die inhaltliche und organisatorische Wahrnehmung ihrer Aufgaben sehen und wie sie deren Dringlichkeit einstufen. Aus den Ergebnissen werden Vorschläge entwickelt, wie es kurz- und langfristig gelingen kann, systematische Schritte der Professionalisierung in den Trägerschaften zu forcieren.

Dr. Silvia Rückert

Herausforderung Kindergarten - Kindertagesstätten und ihre Einrichtung Trägeraufgaben und Trägerstrukturen im Wandel

Reihe: Sozialpädagogik/Sozialarbeit im Sozialstaat

LIT Verlag, Bd. 20, 2011, 360 S., 34,90 EUR, br., ISBN 978-3-643-11352-8

## AKTUELL

## Kindertagesbetreuung: neue Daten

Der KVJS veröffentlicht Ergebnisse



Foto: Veer

STUTTGART. In der Broschüre „Bestand und Struktur der Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg“ veröffentlicht der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) jährlich einen Bericht zur Situation der Kindertageseinrichtungen. Zum Stichtag 01.03.2010 werden die aktuellen Daten erhoben und für die Bedarfsplanung zur Verfügung gestellt.

Die Berichte erscheinen seit dem Jahr 2005. Die Erhebung der Daten erfolgt über Kita-Data-Webhouse, so dass auch Vergleiche zu den Vorjahren vorgenommen werden können.

Im Vergleich zum Vorjahr wurden 8023 Tageseinrichtungen erfasst, das sind 119 (1,5 %) mehr als im Vorjahr. Wenig Veränderungen gegenüber dem Vorjahr zeigen sich bei der Verteilung in der Trägerschaft 43,37 Prozent (2005: 43,69 %) der genehmigten Plätze waren in kommunaler Trägerschaft, 18,96 Prozent (2005: 20,44 %) in evangelischer und 27,86 Prozent (2005: 29,21 %) in katholischer Trägerschaft. Die restlichen 9,81 Prozent (2005: 6,68%) befanden sich in sonstiger Trägerschaft.

Am deutlichsten zeigt sich eine Zunahme von Betreuungsplätzen im Kleinkindbereich. Die Zunahme von Kleinkindgruppen bezieht sich nicht nur auf den Umbau vorhandener Plätze, sondern auch verstärkt auf die Schaffung neuer Plätze.

Die Betreuungsquote für Kinder unter drei Jahren lag in 2010 bei 15,33 %, in 2009 bei 13,03 % und im Jahr 2005 noch bei 3,87%. Das bedeutet eine Zunahme von 11,46 %.

Wesentliche Ergebnisse:

- Die Regelgruppe ist seit 2005 stark zurück gegangen, zugunsten großer prozentualer Steigerungen bei den altersgemischten Gruppen, den Gruppen mit Ganztagsbetreuung sowie den Hortgruppen. Die absolute Zahl der Regelgruppen liegt 2010 erstmals hinter der Zahl der altersgemischten Gruppen.
- Die Ganztagsgruppen verzeichnen eine erhebliche

Steigerung (+16 %). Dagegen nehmen die Gruppen mit verlängerter Öffnungszeit und die Halbtagsgruppen weiter ab.

- Die Anzahl der in Tageseinrichtungen betreuten Schulkinder nimmt weiter zu, trotz des Ausbaus von Ganztagschulen.
- Im Vergleich zum letzten Jahr fand die Zunahme der Betreuungsangebote vor allem in den Kindertageseinrichtungen statt. In der Kindertagespflege hat sie dagegen leicht abgenommen.
- Beim Betreuungsangebot in den Kleinkindgruppen/Krippen ist auch weiterhin ein enormer Zuwachs zu verzeichnen. Im Vergleich zum Vorjahr sind 600 Gruppen (34,90 %) dazu gekommen. Das führte dazu, dass der überwiegende Teil der Kleinkinder (57,04 %) in Kleinkindgruppen betreut wird.
- Werden Kinder unter einem Jahr in Tageseinrichtungen betreut, braucht die überwiegende Zahl der Familien Ganztagsbetreuung (57,78 %).
- Die größte Ausbaudynamik von Betreuungsangeboten für Kleinkinder wurde in den letzten Jahren vor allem in Städten mit 50.000 bis 100.000 Einwohner(inne)n geschultert, gefolgt von Kleinstgemeinden mit weniger als 5.000 Einwohner(inne)n.

Ein Fazit: Für den Ausbau des Betreuungsangebots bzw. die Bedarfsplanung ist maßgeblich, dass Eltern nach persönlicher Situation und Alter des Kindes differenzierte Betreuungskonzepte erwarten und diese auch in Anspruch nehmen.

Das Ganztagsangebot und die Betreuung mit verlängerter Öffnungszeit muss vor allem in den kleineren Städten und Gemeinden weiter ausgebaut werden.

mm

**INFO**  
Weitere Informationen sowie den Bericht erhalten Sie auf der Homepage des KVJS: [www.kvjs.de](http://www.kvjs.de)  
Buttons: Jugendhilfeplanung/Berichterstattung Kindertagesbetreuung

## AUS DER PRAXIS

## Gender Loops

Praxisbuch für eine geschlechterbewusste und gerechte Kindertageseinrichtung

BERLIN. Kinder, die in unserer Gesellschaft aufwachsen, können mit drei Jahren meist sehr genau zwischen Frauen und Männern unterscheiden und sich selbst einem Geschlecht zuordnen. Sie erkennen, dass Jungen und Mädchen unterschiedliche Verhaltensweisen und Eigenschaften zugeschrieben werden.

Kinder machen jedoch auch die Erfahrung, dass diese Zuschreibungen nicht immer passen. Zum Beispiel wenn der Bruder doch mit Puppen spielt. Es ist nicht einfach für Kinder sich in dieser „Zwei-Geschlechter-Kultur“ und den Widersprüchen zurechtzufinden sowie sich ein Bild von angemessenem Geschlechterverhalten zu machen.

Geschlechterbewusste Pädagogik und das Projekt Gender Loops setzen sich zum Ziel, Gender Mainstreaming Strategien (Strategien zur Förderung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen) für die Aus- und Fortbildung von Erzieher(inne)n und für Kindertageseinrichtungen zu entwickeln und zu verankern.

Im Zeitraum 2006 bis 2008 entwickelten Partnerorganisationen aus Deutschland, Litauen, Norwegen, Spanien und der

Türkei zum einen ein Curriculum zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in Aus- und Fortbildungseinrichtungen. Darüber hinaus wurde theoretisches Hintergrundmaterial zur Bedeutung und dem Umsetzungsstand von Gender Mainstreaming in der frühkindlichen Erziehung und in der Ausbildung von Erzieher(inne)n beschrieben.

Interessantes Produkt des Projekts ist das Praxishandbuch mit anschaulichen Methoden und Arbeitshilfen zur praktischen Umsetzung von Gender Mainstreaming in Kindertageseinrichtungen.

Das Praxisbuch ist folgendermaßen gegliedert:

- Kapitel 1 – Bei sich selbst anfangen: Die persönliche Reflexion des eigenen geschlechtlichen Seins und Gewordenseins ist eine notwendige Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung von geschlechterbewussten Pädagogik.
- Kapitel 2 – Gezielt hinschauen: Eine geschlechterbewusste Pädagogik erfordert eine fortlaufende Beobachtung und Dokumentation des einzelnen Kindes und der Interaktionen in der Gruppe.
- Kapitel 3 – Pädagogisch han-



deln: Das ausführlichste Kapitel des Praxishandbuchs bietet eine Reihe von Beispielen, Methoden, Praxishilfen und Projektideen.

- Kapitel 4 – Gleichstellung als Organisationsentwicklung: Gleichstellungsstrategien für Kindertageseinrichtungen gehen über die Pädagogik hinaus.

Icons im Praxishandbuch verweisen darauf, dass bestimmte Arbeitsmaterialien im Internet herunter geladen werden können. *hb*

## INFO

Das Handbuch wurde als Druckversion für den direkten Gebrauch in Kindertageseinrichtungen erstellt und ist unter [www.genderloops.eu/de/praxisbuch.php](http://www.genderloops.eu/de/praxisbuch.php) zu finden.

## AUS DER PRAXIS

## A zünftig's Oktoberfest

Schuhplattln, Hendl und Haxn im Kindergarten St. Elisabeth Langenargen



LANGENARGEN. Am 15. Oktober richtete der katholische Kindergarten St. Elisabeth in Langenargen ein zünftiges Oktoberfest aus.

Geboten waren den Kindern und Eltern alles was ein Oktoberfestherz begehrt. Vom Lebkuchenherz bis zum „Schuhplattln“. Viele Eltern und Kinder kamen in trachtigem Outfit. Beginn war 10:30 Uhr an einem für den Bodensee typischen Oktobertag.

Empfangen wurden wir von den Erzieherinnen im fischen Dirndl – eisern trotzten sie der Kälte. Uns erwartete ein liebevoll und aufwendig gestalteter



Fotos: privat

Garten – nicht nur das nostalgische Karussell war ein Augenschmaus. Für die Kinder waren fünf Spielstationen vorbereitet: Luftballon-Dart, Entenjagen, Dosenwerfen, Nageln und Brezelschnappen. Wenn mindestens vier dieser Spiele durchlaufen waren, konnte das von den Kindern vorbereitete geschmückte Kartonherz in ein Lebkuchenherz (selbst gebacken und duftend) umgetauscht werden. Die von jedem Kind erzielten Punkte wurden addiert und somit konnten die Sieger ermittelt werden. Schützenkönigin wurde Magdalena Kuhn aus der Schmetterlingsgruppe und

Schützenkönig wurde Daniel Walser aus der Bärenggruppe.

Der Heimat- und Trachtenverein aus Tettngang/Meckenbeuren brachte die Stimmung zum Höhepunkt, es wurde „geplattlt“, gejodelt und gelacht! Kulinarisch wurden wir mit Hendl und Haxn danach mit Kaffee, Tee und Kuchen verwöhnt. Aufgrund des abwechslungsreichen Programms verging die Zeit leider viel zu schnell. Gegen 16:00 Uhr verabschiedeten wir uns von diesem hoffentlich nicht letzten Oktoberfest.

Daniela Weber,  
Marion Praefcke

## AUS DER PRAXIS

# Übergänge gestalten - Das letzte Jahr im Kindergarten

Kann die Theorie aus der Praxis lernen?

MITTELBUCH. „Das Qualitätsprofil der Katholischen Kindergärten der Diözese Rottenburg-Stuttgart benennt die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule als zentrale pädagogische Aufgabe. Der gelingende Übergang gilt als ein Qualitätsmerkmal der katholischen Kindertageseinrichtungen, das besondere Aufmerksamkeit fordert.“ (LV-Positionspapier: „Den Übergang gestalten“, 2011)

Die Gestaltung des Übergangs ist ein zentrales Ziel im Kindergarten in Mittelbuch unter Leitung von Brigitte Riedmüller. Seit vier Jahren dokumentieren die Erzieherinnen des Kindergartens die Entwicklung der Kinder im letzten Kindergartenjahr. Die ansprechend gestaltete Dokumentation erhalten die Kinder, Eltern, Träger und die Grundschule zum Schulanfang der Kinder.

Zielformulierungen, die im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten formuliert sind (OP;

03/2011), dienen der Einrichtung als Wegweisung:

- Die Kinder können Freude am Spiel empfinden und sich im Spiel ausdrücken,
- mit verschiedenen Mal- und Schreibmaterialien und Werkzeugen umgehen und damit kreative Produkte herstellen,
- einige Reime und Lieder auswendig lernen und genießen das gemeinsame Singen,
- Freude an der Bewegung empfinden und sind den psychischen und physischen Anforderungen eines rhythmisierten Schultages gewachsen,
- sich in einer fremden Umgebung orientieren,
- sind der deutschen Sprache soweit mächtig, dass sie dem Unterricht folgen können,
- haben ein Buch zu ihrem Lieblingsbuch erkoren, aus dem ihnen vorgelesen wurde und können anderen daraus erzählen,
- können in ganzheitlichen Zusammenhängen Muster, Regeln, Symbole und Zahlen entdecken,



- können Mengen erfassen und Ziffern benennen,
- können über Naturphänomene staunen und Fragen dazu stellen,
- können in einer Gruppe gemeinsam eine Aufgabe bewältigen, mit anderen Kindern angemessen kommunizieren und bringen Einfühlungsvermögen und Mitgefühl auf,
- können Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen,
- beginnen sich ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

tität bewusst zu werden. Diese Ziele dienen der Einrichtung in Mittelbuch als Grundlage ihrer Arbeit. Fotos der verschiedenen Aktivitäten werden zusammengestellt und den einzelnen Bereichen aus dem Orientierungsplan zugeordnet.

Der Kindergarten Mittelbuch greift die Ziele aus dem Orientierungsplan aber auch als Grundlage der Dokumentation auf. Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Kinder während der Kindergartenzeit erlernen, werden in der Dokumentation durch Bildmaterial verdeutlicht und den entsprechenden Zielen zugeordnet. Die Kindergartenkinder entwickeln im Freispiel, bei geplanten Aktivitäten und Angeboten ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten

beständig weiter, um am Ende der Kindergartenzeit diesem „Anforderungsprofil“ gerecht zu werden.

In dieser Dokumentation wird klar, wie diese Begleitung gelingen kann. Die Arbeit in Mittelbuch ist zielorientiert und begründet. Die Kinder werden in ihrer Entwicklung und entsprechend ihrer Lernweise wahrgenommen. Im Spiel und in Projekten entwickeln die Kinder ihre Fähigkeiten selbsttätig. Die ganzheitliche Förderung im Kindergarten bietet den Kindern optimale Bedingungen für ihre Entwicklung.

Für die Leser der Dokumentation aus der Praxis wird die Entwicklung der Kinder und die Vorbereitung ihres Übergangs in die Grundschule Schritt für Schritt nachvollziehbar. Der Kindergarten Mittelbuch bietet ein gelungenes und ansprechendes Beispiel aus der Praxis verknüpft mit der Theorie des Lernens im Vorschulalter und den Anforderungen aus Pädagogik und Politik.

rie

## FORT- UND WEITERBILDUNG

## Institut St. Loreto bekommt Motorikzentrum

Neues Ausbildungsprofil „Sport und Bewegung“ für Erzieher(innen)



V.l.n.r.: Heidrun Neukamm (Institutsleiterin), Carl-Michael Bundschuh (Leiter Motorikzentrum), Elisabeth Kadow (Fachlehrerin).

SCHWÄBISCH GMÜND. Seit diesem Schuljahr verfügt das Institut St. Loreto in Schwäbisch Gmünd und Ellwangen über ein Motorikzentrum. Ein neues Wahlpflichtfach bietet den Studierenden der Sozialpädagogik die Spezialisierung im Bereich Gesundheit und Bewegung. Die Ausbildung fördert zudem eine Profilierung von Kindertagesstätten mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt. Begleitend können die Studierenden den Übungsleiterschein erwerben.

„Wir haben uns als erste Privatschule in katholischer Trägerschaft zu diesem zukunftsweisenden Schritt entschieden, denn uns ist bewusst, dass die Erziehung der Kinder zu Bewegung und richtiger Ernährung von klein auf beginnen muss.

Dafür tragen unsere künftigen Erzieher(innen) eine gesellschaftliche Verantwortung“, begründet Institutsleiterin Heidrun Neukamm die Einrichtung des Motorikzentrums.

Mit dem neuen Angebot, das auch in Ellwangen möglich ist, wird zum einen die Ausbildung der Erzieher(innen) aufgewertet, zum anderen dient es der Profilbildung. Das Motorikzentrum, angesiedelt beim Bildungszentrum St. Loreto und geleitet von Carl-Michael Bundschuh, sichert in Kooperation mit Fred Eberle vom Leichtathletikverband die fachgerechte Ausbildung der Studierenden im Wahlpflichtfach, koordiniert die Übungsleiterausbildung und bereitet die Zertifizierung der „Kindertagesstätten mit sport- und bewegungserzieherischem

Schwerpunkt“ vor. Wer in den zwei Ausbildungsjahren den Übungsleiter machen möchte, kann dies zum großen Teil in der dafür ausgestatteten Turnhalle des Instituts beziehungsweise beim Leichtathletikverband tun. Eine Blockwoche und zusätzliche Prüfungen sind dafür erforderlich.

Um als Kindertagesstätte das Schwerpunkt-Zertifikat zu erhalten, sind bestimmte Voraussetzungen notwendig, unter anderem die einschlägige berufliche Zusatzausbildung einer pädagogischen Fachkraft, die durch das Angebot des Motorikzentrums erworben werden kann. Es wird eine wöchentliche freie und angeleitete Mindestbewegungszeit je Gruppe von je 150 Minuten erwartet, die in einem Bewegungstagebuch dokumentiert werden muss. Sportraum, Außenflächen und Ausstattung werden wie die Einbeziehung der Eltern und die Kooperation mit einem ansässigen Sportverein ebenfalls von einem Vertreter des Motorikzentrums geprüft. Das Zertifikat muss nach drei Jahren erneuert werden.

Im Ostalbkreis gibt es derzeit noch kaum Kindertagesstätten mit Sport- und Bewegungsprofil. *Heidrun Neukamm*

## AUS DER DIÖZESE

## Zukunftsfonds Kindergarten fördert innovative Projekte

ROTTENBURG/STUTTART. Im Zuge der Umsetzung des Rottenburger Kindergartenplanes wurde am 15.03.2008 der Zukunftsfonds Kindergarten eingerichtet. Der Zukunftsfonds dient der Weiterentwicklung und Sicherung des Profils katholischer Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Gefördert werden können Projekte und Maßnahmen zur Konzept- und Qualitätsentwicklung, Evaluation und Qualifizierung, die nicht einer regulären öffentlichen Finanzierung unterliegen. Die Förderung von Umstrukturierungsmaßnahmen ist ausgeschlossen. Folgeanträge sind ebenso von einer Förderung ausgeschlossen.



Pro Jahr stehen ca. 100.000,- Euro für Projekte und Maßnahmen zur Verfügung. Der Höchstbetrag einer Förderung liegt in der Regel bei 25.000,- Euro, eine angemessene Eigenbeteiligung des Trägers wird erwartet.

*Ute Niemann-Stahl*

## INFO

Beachten Sie bitte die Beilage in diesem Tacheles.



## Neu im Kindergartenordner

Liebe Mitglieder, an dieser Stelle finden Sie in Zukunft regelmäßig Informationen über Aktualisierungen des Kindergartenordners. Wir freuen uns auch über Rückmeldungen von Ihnen. Haben Sie Ergänzungen, Anregungen oder Fragen, nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Neu eingestellt wurde ein Artikel zur Trinkwasserverordnung. Sie finden die Verordnung des Landesgesundheitsamtes Baden-Württemberg unter den Landesrechtlichen Grundlagen im Kapitel E / II. Ein neuer Artikel zum Thema Rundfunkgebühren ersetzt das bisherige Dokument in Kapitel G/R.

Kontakt: [redaktion@lvkita.de](mailto:redaktion@lvkita.de)

wo

## AUS DER PRAXIS

## „Es fühlt sich an wie Weihnachten

Adventszeit im Panti-Kindergarten



Gemeinsames Nikolausfrühstück

GROSSBETTLINGEN. „Warum feiern wir immer noch dem Jesus seinen Geburtstag? Der ist doch schon lang tot“. Im Panti-Kindergarten machen sich die Kinder mit den Erzieherinnen jedes Jahr auf den Weg, eine Antwort auf diese Frage zu finden.

Keine andere Zeit im Jahr wird im Kindergarten „Panti“ so intensiv erlebt und gestaltet, wie die Adventszeit. Mit allen Sinnen werden Kinder und Eltern über die Wochen auf das große Fest eingestimmt. Ein kleiner Einblick in diese besondere Zeit lässt etwas vom Ge-

heimnis des Weihnachtsfestes ahnen.

Weihnachten naht – wir spüren es

Sollte jemand vor lauter Arbeit und Hektik vergessen haben, dass die Adventszeit begonnen hatte – spätestens am Montagmorgen nach dem ersten Advent wird er liebevoll aber deutlich daran erinnert, denn über Nacht hat sich der Eingangsbereich des Kindergartens gewandelt: die Scheiben sind mit Vorhängen zugezogen, drinnen hängen dunkle Tücher von der Decke, geschmückt mit Lich-

terstern und Lichterketten. Warmes Kerzenlicht empfängt Eltern und Kinder, daneben auf dem Tisch im Gang ein Buch mit Texten zum Verweilen, für jeden Tag. Der Gang selbst, sonst Turn- und Spielplatz, wird mit Sofa zur Lesecke. Man kann gar nicht anders, als leise und vorsichtig, den Kindergarten zu betreten.

Weihnachten naht – wir riechen es

Ein wenig von dieser feierlich-nachdenklichen Stimmung darf noch am selben Vormittag mit nach Hause genommen werden. – Die Kinder überreichen den Eltern ein Adventsgedicht samt Tannenzweig und wohlriechendem Bienenwachsengel. Sie begleiten die Tage bis zum Heiligen Abend.

Weihnachten naht – wir fühlen es

Alle Steine im Säckchen fühlen sich genau gleich an. Wer beim täglichen „Muggelsteinziehen“ den roten Stein erwischt, der hat Glück und darf sich ein kleines Geschenk aus dem Adventskalender holen. Etwas mehr Handarbeit erfordern da schon die gefilzten Weihnachtskugeln. Nach langem Stechen mit der Nadel in den Filzball, muss dieser kräftig in Seifenlauge und heißem Wasser „verfilzt“

werden. Geschmückt mit kleinen Glitzersternen wird er sicher seinen ganz besonderen Platz am Weihnachtsbaum finden.

Weihnachten naht – wir hören es

Jeden Tag wächst die Krippenlandschaft im Gang. Jeden Tag wird ein Stück von der Geschichte um den Hirten Micha, seine Schafe und seinen Weg nach Bethlehem gelesen und erzählt. Holzfiguren und Tücher sind mehr als nur Kulisse. Für die Kinder lebt die Landschaft zwischen den Teelichtern und dem großen Wurzelstock, in dem Micha das Jesuskind in der Krippe finden wird.

Weihnachten naht – wir singen es

Ohne Lieder, das wäre nicht weihnachtlich. Jeden Tag vor der Geschichte darf gesungen werden. In der Vorweihnachtswoche sind die Eltern eingeladen, das tägliche Ritual um Geschichte, Muggelsteine und Lieder mitzuerleben. Und da wird dann noch ein bisschen schöner und lauter gesungen.



Foto: Heike Ziemer

Weihnachten naht – wir ahnen es

Das Fest rückt näher. Eine erste sichtbare Spur in dieser spannenden Zeit finden die Kinder am Morgen des 7. Dezember auf dem Hof: Nüsse, Mandarinen und Tannenzweige führten aus allen Richtungen zum Kindergarten Eingang. Es musste in dieser Nacht jemand hier gewesen sein. Beim gemeinsamen Nikolausfrühstück gibt es frischgebackene Hefeteig-Stiefel aus der Kindergarten-Küche.

Am letzten Kindergarten Tag vor Heiligabend geht die Geschichte von Micha dem Ende zu. Sein Vater, ein Schäfer, war gefangen. In Michas Traum ist er plötzlich wieder frei. Und dann steht er, wer auch immer die Hände im Spiel gehabt haben mag, tatsächlich an seiner Seite. Ihrer Reise nach Bethlehem steht nichts mehr entgegen, gemeinsam werden sie es schaffen. Dort werden sie das Kind im Stall finden.

Manuela Pfann

## AUS DER PRAXIS

## „Gemeinsam Hand in Hand“

Kindergarten St. Georg in Stimpfach präsentiert ein neues Leitbild

STIMPFACH. Kindergartenleiterin Maria Krockenberger stellte zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen kürzlich das neue Leitbild des Stimpfacher Kindergartens St. Georg vor.

Zu Beginn erklärte Pfarrer Herbert Feldhinkel als Vorsitzender des Kirchengemeinderats und Träger des Kindergartens, dass die Pfarrgemeinde ganz bewusst an der Seite des Kindergartens St. Georg steht. Gleichzeitig dankte er den Erzieherinnen für die intensive Arbeit am neuen Leitbild und sprach ihnen für das vorliegende Ergebnis ein besonderes Lob aus.

Gleich am Anfang ihrer Ausführungen sagte Maria Krockenberger zum neuen Leitbild, die vielfältigen Anforderungen, die an Kindergärten heutzutage gestellt werden, erforderten von Trägern und Mitarbeitern eine gemeinsame Positionsbestimmung, die im Leitbild dokumentiert werden soll.

Der Stimpfacher Kindergarten, der aus drei Gruppen besteht, habe einen gesellschaftli-

chen Auftrag zu erfüllen, indem er Selbstbildungsprozesse ermöglicht und neue Bildungsbereiche schafft, die Kinder mit Werten, Regeln und Umgangsformen vertraut macht sowie auch für eine bedarfsorientierte Betreuung der Kinder sorgt. In allen Bereichen des Handelns soll eine christliche Grundeinstellung spürbar sein. Für Kinder, Eltern, Team und Kindergarten Träger sollten bestimmte Werte wie Offenheit, Ehrlichkeit, Vertrauen, Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft erkennbar werden. Zu allen relevanten Bereichen aus der Kindergartenarbeit seien Leitsätze formuliert worden, die übergeordnete Ziele beinhalten. Die Erzieherinnen erläuterten, dass die Kinder im Leitbild an erster Stelle stehen. Ihre gottgeschenkte Würde kommt in ihrer Einmaligkeit und Einzigartigkeit zum Ausdruck. In einer Gemeinschaft, die durch vertrauensvolle Bindung geprägt ist, erfahren die Kinder Geborgenheit und können so Lebens- und Lernfreude entfalten. Nächstenliebe, Tole-

ranz und Ehrlichkeit, Neugier und Verständnis für den christli-



chen Glauben, Offenheit auch für andere Glaubensrichtungen prägen das Leitbild.

Großer Wert wird auch auf eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern gelegt, wobei man Anregungen und Wünschen der Eltern offen gegenübersteht. Die Mitglieder des Teams unterstützen sich gegenseitig, und jedes Mitglied übernimmt entsprechend seiner Fä-

higkeiten bestimmte Aufgaben.

Die katholische Kirchengemeinde Stimpfach zeigt als Träger Interesse und Verantwortung für den Kindergarten durch geeignete Rahmenbedingungen und ständigen Informationsaustausch.

Zum Schluss dankte Maria Krockenberger der Grafikerin Heidi Brenner für die grafische Gestaltung des Leitbilds und Tabea Ilg für die passende musikalische Umrahmung am Klavier.

Das Team des Kindergarten St. Georg setzt sich derzeit zusammen aus Maria Krockenberger (Leiterin), Claudia Götz, Beate Egetenmeier-Kraus, Anne Weinschenk, Julia Schlotter, Brigitte Rettenmeier, Karin Seibald und Martina Ottenwälder.

Walter Scheiner/rie

## » KURZ UND BÜNDIG

**Keine Übermittlungspflicht mehr aufenthaltsrechtlicher Illegalität**

BERLIN. Am 8. Juli traf der Bundestag die Entscheidung, Kindern und Jugendlichen in der aufenthaltsrechtlichen Illegalität den Zugang zu Bildungseinrichtungen zu öffnen.

„Bisher waren alle öffentlichen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen verpflichtet, die Ausländerbehörden zu informieren, wenn sie von Menschen erfuhren, die illegal in Deutschland leben. Diese sogenannte Übermittlungspflicht führte bei den betroffenen Kindern und deren Eltern zu erheblichen Unsicherheiten. Viele der betroffenen Kinder und Jugendlichen gingen beispielsweise aus Angst vor Aufdeckung des fehlenden Aufenthaltsstatus nicht zur Schule. (...) Die Übermittlungspflichten öffentlicher Stellen waren als Instrument der internen Migrationskontrolle gedacht gewesen. Tatsächlich erfüllen sie diese Aufgabe nur in seltenen Fällen. Vielmehr führen sie dazu, dass Menschen in der aufenthaltsrechtlichen Illegalität den Kontakt mit öffentlichen Stellen meiden, um nicht entdeckt zu werden. Dies führt dazu, dass die Übermittlungspflichten den Betroffenen faktisch den Zugang zu elementaren Lebensbereichen wie z.B. Gesundheitsversorgung und Bildung verwehren.“

PM des DCV, 08.07.2011

## AUS DER PRAXIS

## „Wir sind ein offenes Haus für Kinder und ihre Familien“

Neuer Kindergarten St. Nikolaus mit Kinderkrippe in Baltringen eingeweiht



Fotos: pimat

MIETINGEN. Wir hatten einen Traum und der Traum wurde Wirklichkeit. – Unter diesem Motto wurde im September in Baltringen der neue Kindergarten mit Kinderkrippe nach einjähriger Bauzeit eingeweiht.

Mit einem Familiengottesdienst unter dem Motto „Mitgestaltet durch die Kinder“ begann dieser Tag mit vielen Familien aus der ganzen Gemeinde. Zum Festakt am Nachmittag begrüßte Pfarrer Otto Mack die vielen Gäste, Kinder und Eltern,

viele interessierte Erzieher(innen) und Menschen aus der Umgebung. Walter Beck, der 2. Vorsitzende des Kirchengemeinderats zeigte auf, wie aus dem Traum der vergangenen zehn Jahre Wirklichkeit wurde und welche Hürden und Anstrengungen notwendig waren, um dieses Projekt zu realisieren. Zum Abschluss übergab Architekt Tress symbolisch den Schlüssel für den neu gestalteten Kindergarten.

Rund ums Haus herrschte

den ganzen Nachmittag ein buntes Treiben. Für die Kinder gab es viele Spielmöglichkeiten: Bulldogzüge fahren, Kinderschminken, Buttons herstellen und Glücksrad drehen.

„Wir sind ein offenes Haus für Kinder und ihre Familien, in dem menschliche Begegnungen stattfinden.“ Dieser Leitsatz aus der Kindergartenkonzeption wurde umgesetzt und an diesem Tag deutlich erlebbar gemacht.

Brigitte Riedl

## WIR ÜBER UNS

## Der Landesverband in Zahlen

Informationen aus der aktuellen Statistik

STUTT GART. Im Jahr 2011 sind dem Landesverband 528 katholische Rechtsträger von 903 Einrichtungen mit 2.308 Gruppen angeschlossen, in denen 45.525 Kinder von 6.028 Mitarbeiter(inne)n, davon 5.756 Fachkräfte, betreut werden. 2.957 (49%) Personen sind vollzeitbeschäftigt und 3.071 (51%) teilzeitbeschäftigt.

Insgesamt sind dem Verband z. Zt. 638 katholische (ordentliche) und kommunale (außerordentliche) Mitglieder mit 1.119 Einrichtungen mit 2.822 Gruppen angeschlossen, in denen 54.982 Kinder von 7.416 Mitarbeiter(inne)n, davon 7.087 Fachkräfte, betreut werden. 3.627 (49%) Personen sind vollzeitbeschäftigt und 3.789 (51%)

teilzeitbeschäftigt.

Neu aufgenommen wurden ein Betriebskindergarten, eine Gemeinde mit einer Einrichtung und eine zusätzliche Einrichtung eines bestehenden Trägers. Im Dekanat Rottenburg haben 17 kath. Kirchengemeinden einen Zweckverband gegründet. Damit sind diese 17 Kirchengemeinden ausgeschieden und der Zweckverband wurde als neues Mitglied aufgenommen. Zwei katholische Kindergärten haben wegen eines Trägerwechsels gekündigt, zwei sind wegen Schließung ausgeschieden. Ausgetreten ist außerdem ein städtischer Träger mit fünf Einrichtungen. Ausgeschlossen wurde kein Mitglied.

wo

## ÜBRIGENS ...

2011 haben folgende Einrichtungen das Diocesane Qualitätsmanagement erfolgreich eingeführt:

- Kath. Kirchengemeinde St. Sebastian und Rochus und Kindergarten St. Sebastian, Donzdorf-Winzigen
- Gemeinde Wäschenbeuren mit den Kindergärten Bahnhofkindergarten und Regenbogen, Wäschenbeuren
- Kath. Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt und Ökumenischer Kindergarten Stiegelwiesen, Süßen
- Kath. Kirchengemeinde St. Martinus mit den Kindergärten Marie-Luise und St. Christophorus, Donzdorf
- Kath. Verwaltungszentrum Göppingen
- Kath. Gesamtkirchenpflege Geislingen mit den Kindergärten St. Elisabeth, St. Johannes, St. Sebastian und Zillerstall, Geislingen
- Kath. Kirchengemeinde St. Martinus, Nenningen und Kindergarten St. Josef, Lauterstein-Nenningen
- Kath. Kirchengemeinde Maria Himmelfahrt, Lauterstein und Kindergarten St. Maria, Lauterstein-Weißenstein
- Kath. Kirchengemeinde St. Johannes und Kindergarten St. Elisabeth, Wäschenbeuren
- Kath. Gesamtkirchengemeinde und Kinderhaus Carlo Steeb, Tübingen

## INTERESSANTE LINKS

[www.leuchtpol.de](http://www.leuchtpol.de)

Energie und Umwelt neu erleben

Der Bundesverband der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e. V. ANU hat Ende 2008 die Leuchtpol gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Umweltbildung im Elementarbereich mbH ins Leben gerufen. Leuchtpol bietet in Kooperation mit regionalen Bildungszentren Fortbildungen und Materialien für Erzieher(innen) zu den Schlüsselthemen Energie und Umwelt an.

[www.weiterbildungsinitiative.de](http://www.weiterbildungsinitiative.de)

Die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte (WiFF) ist ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. Die drei Partner setzen sich dafür ein, im frühpädagogischen Weiterbildungssystem in Deutschland mehr Transparenz herzustellen, die Qualität der Angebote zu sichern und anschlussfähige Bildungswege zu fördern.

## ÜBRIGENS ...

Wir beglückwünschen ...

... zum 50-jährigen Jubiläum den Kath. Kindergarten St. Augustinus in Esslingen.

... zum 40-jährigen Jubiläum den kommunalen Kindergarten Kleine Strolche in Bopfingen-Aufhausen, den Kath. Kindergarten St. Martinus in Ehingen-Kirchen, den Kath. Kindergarten Am Laichle in Wernau, den kommunalen Kindergarten in Ellwangen-Schrezheim sowie das Sonnenkinderhaus, Gemeinde Daisendorf.

... zum 30-jährigen Jubiläum den Kath. Kindergarten St. Bernhard in Göppingen.

Wir gratulieren ...

... Volker Faber aus der Fachberatungsstelle Langenau zu seinem 20-jährigen Dienstjubiläum beim Landesverband.

... Gabriele Wilmsmann aus der Geschäftsstelle Stuttgart zu ihrem 10-jährigen Dienstjubiläum beim Landesverband.

... Dr. Silvia Rückert aus der Geschäftsstelle Stuttgart zu ihrem 20-jährigen Dienstjubiläum beim Landesverband. Wir gratulieren Frau Dr. Rückert außerdem ganz herzlich zu ihrer erfolgreich abgeschlossenen Promotion an der Universität Tübingen.

## IMPRESSUM

Herausgeberin:  
Dr. Ursula Wollasch (V.i.S.d.P.),  
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten  
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.,  
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart  
Tel.: 07 11 2 52 51-0, Fax: -15,  
E-Mail: gs.stuttgart@lvkita.de,  
[www.lvkita.de](http://www.lvkita.de)

Redaktion:  
Dr. Ursula Wollasch (wo)  
Margit Müller (mm)  
Anita Hafner-Beck (hb)  
Christa Rieger-Musch (rie)  
Wolfgang Strobel (ws)

Gestaltung: Wolfgang Strobel,  
Werbung & Kommunikation, Nürtingen

Druck: Kohlhammer und Wallishauser,  
Hechingen

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwährend zu kürzen. Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Auflage: 2.700 Exemplare  
© Landesverband Kath.  
Kindertagesstätten, Stuttgart 2011  
ISSN 1438-4582

## Die Weisen

Sie suchten einen König.  
Sie folgten einem Stern.  
Sie fanden ein Kind.

u.w.



Bild: Giordano Alta - Fotolia.com

Der Landesverband wünscht Ihnen ein gesegnetes  
Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2012

Hildegard Koppenborg  
1. Vorsitzende

Andreas Hofstetter-Straka  
2. Vorsitzender

Dr. Ursula Wollasch  
Geschäftsführerin

## Es sind noch Fortbildungsplätze frei! Januar bis März 2012

Datum	Nr.	Baust.	Titel	Ort
27. und 28.3.12	3	1	Herausforderung Bildung	Bad Saulgau
27.-29.2. u. 3./4.5. u. 25.-27.6.12	20	1	Erziehung-Bildung-Betreuung für die Jüngsten	Ulm
23. und 24.1.12	31	2	Ihre Beobachtungspraxis im Alltag	Wernau
22. 2. und 27.3.12	32	2	Bellers Entwicklungstabelle	Tuttlingen
22. und 23.3.12	47	4.1	Exemplarisch Projekte für Zwei- bis Sechsjährige entwickeln	Pfronstetten
7.2.12	53	4.2	Karneval der Tiere – Klassische Musik für Kinder	Waiblingen
9.2.12	54	4.2	Von der kreativen Bewegungserziehung zum Kindertanz	Süßen
22.3.12	73	4.4	Ein Forscher- und Entdeckertag im Reich der Naturwissenschaft	Ludwigsburg
25. und 26.4.12	75	4.4	Medienbezogene Bildung im Kindergarten	Rottenburg
28.2.12	86	4.6	Singen und Spielen mit den Aller kleinsten	Asperg
6.3.12	98	3	Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat	Rottenburg
12.3.12	116		Gelingende Kommunikation im Team	Reutlingen
13. und 14.3.12	117		Teamentwicklung als Grundlage des Erfolgs	Waiblingen
28.02.2012 und 5 weitere Termine	130		Coaching – Entwickeln Sie Ihre Führungskompetenzen	Tübingen

Infos: 0800 1013865 (kostenlose Servicenummer) oder 0711 25251-14